

AUFSTEHN ZUM LEBEN!

EINDRUCKE EINER CHILE REISE

Am 12. Dezember 1988, eine Woche nach dem provisorischen Abschluß der zweimonatigen Hilfsaktion "Betebuerg hëlleft. Solidaritéit mat de Kanner am Chile", startete eine 7 köpfige Luxemburger Gruppe nach Chile.

Die Delegation setzte sich zusammen aus Lucien Lux, Initiator der Bettemburger Chile-Wochen, Armand Drews, Carine Hensgen, Marc und Sylvie Kalmus, Fernande Schaack sowie dem Unterzeichneten, Koordinator von "Chiles Kinder".

Ziel unserer Reise war die Besichtigung von drei verschiedenen Projekten, die von "Betebuerg hëlleft" und von "Chiles Kinder" unterstützt werden:

- die "Vicaria de la Solidaridad", eine Einrichtung der chilenischen Kirche, die vor allem politische Gefangene vor Gericht verteidigt und den Angehörigen der Verhafteten zur Seite steht;
- die Kindertagesstätte "Naciente" im Santiagoer Elendsviertel Conchali, ein Haus, das schon seit zehn Jahren vom Bettemburger Jugendchor bzw. "Chiles Kinder" unterstützt wird;
- der Wohnungsbauprogramm für minderbemittelte Landarbeiter in Curico.

Die nun folgenden Zeilen sind weder Reisebericht noch Projektbeschreibung. Dazu verweise ich auf die im "Wort" und "t" erschienenen Reportagen (1). Mit diesem Beitrag möchte ich mich nur befreien von so manchen Eindrücken, die ich seit meiner Rückkehr aus Chile mit mir herumtrage.

LICHTSEITEN

"Vergiß nicht, dir die Schönheiten unseres Landes anzusehen", rieten mir chilenische Freunde, wissend, daß ich in meinen Vorträgen über die Aktion "Chiles Kinder" vor allem über das Leben in den Elendsvierteln erzähle. Meine Bekannten können beruhigt sein: Während unseres 15tägigen Besuches im Andenstaat machten wir auch Sightseeing, in Santiago und Zentralchile. Sehenswürdigkeiten gibt's, sonderzweifel! Ich denke an den San- Cristobal-Hügel in Santiago. Faszinierend ist der Blick von hier oben, besonders abends, wenn sich das endlose Lichtermeer bis zu den Hängen der Anden hin ausbreitet. Ich denke ferner an Vina del Mar, eine der schönsten Badeorten der gesamten südamerikanischen Pazifikküste, mit seinen blumenübersäten Felsen und zauberhaften kleinen Buchten... Chile - wie wir es erlebt haben - hat natürlich noch viel mehr Lichtseiten: die Fröhlichkeit eines Cueca Tanzes, die stimmungsvollen Lieder, der köstliche Aperitif Pisco-Sour, die herrlichen Weine, Sonne, Sonne, Sonne und...Menschen, deren Gastfreundlichkeit sprichwörtlich ist.

Ob wir in Curico bei Pater Letsch selbst oder bei seinen Landarbeitern zu Gast waren, in San Bernardo bei Julien Braun und seinen Freunden beherbergt wurden oder bei Sr Karoline und ihrer Gemeinde im Armenviertel von Conchali eine Woche lang Unterkunft fanden, immer wurden wir wie Freunde empfangen.

So manche Chilenen haben uns ihr Herz weit geöffnet. Wir haben im Umgang mit ihnen so manche Momente erleben können, die unter die Haut gingen, Augenblicke, die uns aufgewühlt haben, die wir nie vergessen können.



Lebensraum einer Familie
in Conchali

ZU GAST BEI MARIA

Zu diesen einmaligen Erlebnissen gehört der Besuch in der Bretterbude von Maria, Verantwortliche einer Gemeinschaftsküche.

Zum ersten Mal in unserem Leben speisen wir bei einer Familie, deren Wohnung aus zwei Zimmern besteht.

Zum ersten Mal teilen wir das Essen der Armen: Bohnensuppe mit Weizen.

Ausnahmsweise gibt es heute noch Tomaten mit Zwiebeln, Mineralwasser und als Nachtisch Obst. Maria erzählt uns, daß in ihrem Häuschen dreimal in der Woche gekocht wird, und zwar für 12 Familien oder 100 Personen.

Plötzlich erhebt sich unsere Gastgeberin, eine zahnlose, aber schöne Frau. Mit Tränen in den Augen erklärt sie uns, wie sie sich freue, daß wir es gewagt hätten, in ihre armselige Hütte zu kommen...

Betroffenes Schweigen. Keiner wagt den andern anzuschauen.

Vielleicht, weil uns dies alles so unwirklich vorkommt.

Vielleicht, weil wir emotional überwältigt sind. Ich bin den Tränen nahe.

Ich denke zurück an jenen Brief, der uns von der christlichen Gemeinde von Conchali, im Advent 1987,

geschickt wurde,

mit der Bitte,

sie doch einmal zu besuchen. Wie ich mich freue, mit einigen Freunden nach Chile gefahren zu sein, hier zu sein bei Maria.

Ich ahne, was es bedeutet, arm zu sein. Ich werde mir bewußt, daß sich hinter der Statistik des Elends, die in unseren Zeitungen veröffentlicht wird, konkrete Menschen verbergen, die sich genauso gerne der Sonne erfreuen möchten wie wir. Doch wer hindert sie daran?

Zugegeben: Chile ist eines der wenigen lateinamerikanischen Länder, das seine Auslandsschulden abbauen konnte. Es erlebt z. Z. auch einen wirtschaftlichen Boom wie kein anderer Staat Südamerikas

Aber wer profitiert von diesem "Wirtschaftswunder"?

Über die Hälfte der Bevölkerung ganz sicher nicht. Ein einwöchiger Aufenthalt in einem Elendsviertel macht mir klar, was die Arroganz der Macht, die Gier nimmersatter Manager für die Mehrzahl der Bevölkerung bedeuten kann.

Ich werde die Bilder nicht los:

Hier Santiagos hochmoderne Innenstadt, dort die Armensiedlungen, die sich wie ein breiter Gürtel um das Zentrum ziehen.

Hier prächtige Villen mit Parks und Schwimmbad, dort Hütten aus Holz, Blech und Pappe, manchmal für 12 Personen und mehr auf 30 Quadratmetern.

Hier Kinder, die täglich Fleisch, Obst und Süßigkeiten essen können, dort Jungen und Mädchen, die Neoprendünste (2) schnüffeln, um ihren Hunger zu vergessen. Fast 30 Prozent aller Minderjährigen, die in den Elendsvierteln leben, sind von irgendeiner Droge abhängig.

Kinder und Jugendliche streifen von morgens bis abends in der Stadt herum. Sie betteln oder springen mit Kartons voll Süßigkeiten von Bus zu Bus und versuchen ihre Ware für ein paar Pesos abzusetzen. Andere verkaufen ihren Körper...

Der Hunger treibt sie auf die Straße, läßt sie die Schule schwänzen, macht sie gewalttätig.

Gewalttätig, wie ihre arbeitslosen Väter, die sich gerne betrinken, um ihre Probleme zu vergessen.

"We are a nation, in which all citizens live in an environment in which they can realize their full potential."

So schreibt Diktator Pinochet in der Juli-Ausgabe der

DIE ARROGANZ DER MACHT

Ich erinnere mich an jenen 11. September 1973, wo Präsident Salvador Allende gestürzt wurde. Er hatte versucht, die Reichen einzuschränken und den Armen mehr zu geben. Doch ausländische Industrieunternehmen unterstützten General Pinochet und seine Soldaten, um den Reichen wieder zu ihrem Besitz zu verhelfen. Und heute? Der menschenverachtende Neo-Liberalismus, ein aus den Vereinigten Staaten importiertes Wirtschaftssystem, hat den Graben zwischen arm und reich noch vertieft.



**Es geht
darum, die
Strukturen
der Räuberei
freizulegen
und gegen
sie
anzugehen.**

angesehenen US-Zeitschrift "Leaders". Zynischer geht's nimmer. Ob der von Wirtschaftsmanagern vieler Länder so hochgeschätzte Staatsef nicht weiß, daß die Hälfte der Bevölkerung seines Landes unter 25 Jahre alt ist, daß aber 50 Prozent der Kinder unterernährt sind. Selbst wenn sie ihre Kindheit überleben, werden sie später kaum in der Lage sein, ihre menschlichen Fähigkeiten voll zu entfalten.

CLOTORIO BLEST

In Santiago allein fehlen fast eine Million Wohnungen, Pinochet aber hat sich eine Residenz bauen lassen, die 200mal größer ist als die Wohnung von Hunderttausenden von Chilenen, eine bunkerhafte Villa, die dermaßen teuer zu stehen kam, daß seine Freunde ihm abrieten, sie zu bewohnen.

Wir hatten uns die Frechheit erlaubt, Pinochets Palast in Lo Curro zu fotografieren. Selbstverständlich werden wir von diensttuenden Soldaten, die sich versteckt gehalten haben, zur Ordnung gerufen, doch die Filme werden uns nicht abgenommen. Gott sei Dank! Denn von so manch interessanter Begegnung wäre kein Bild mehr fürs Album geblieben. Ich denke hier besonders an das Treffen mit Clotorio Blest, Mitbegründer der CUT, des Dachverbandes der chilenischen Gewerkschaften.

Der 90 jährige und für sein Alter noch rüstige Arbeiterführer war ein gefährlicher Mann, setzte er sich doch für die Belange der Kleinen ein. 25mal mußte er dafür hinter Schloß und Riegel. Sein Lebenswerk, die Geschichte der Arbeiter Chiles, ließ die Militärregierung, kurz nach dem Putsch, zerstören.

Mit vielen großen Menschenführern kam Don Cloto zusammen: mit Gandhi, Che Guevara, Mao, Fidel Castro...

Doch einer Person ist er von Jugend auf gefolgt: Jesus Christus.

Warum gerade ihm?

"Weil Christus sein ganzes Leben für die Armen eingesetzt hat. Weil nur er uns zum Glück führen kann", sagt Don Cloto und schenkt jedem von uns ein Neues Testament mit Widmung.

JESUS CHRISTUS

Er kam, damit die Menschen das Leben haben, damit sie es in Fülle haben. Nicht eine Elite von Menschen, sondern alle Menschen.

Eigentlich ist diese Erkenntnis verhältnismäßig neu im Leben der Kirche. Denn auch die katholische Kirche Lateinamerikas war lange Zeit teil der

Reichen und Ausbeuter und vertröstete die Armen auf eine besseres Jenseits.

Seit 20 Jahren ist aber ihre Losung - wenigstens eines Teils ihrer Vertreter- die Option für die Armen. Die Basiskirche ist zur Stimme jener geworden, die keine Stimme haben.

Dazu meint Sr Karoline, die schon seit fast 20 Jahren das Leben der Armen teilt: "Die Menschen in den Randvierteln haben ein Recht darauf, politisch und wirtschaftlich teilzuhaben an allem. Es muß ihnen bewußt gemacht werden, daß sie ebensoviele Rechte haben wie die andern."

Sowohl beim Besuch der Landleute um Curico als auch bei der Zusammenkunft mit Frauen und Männern in Conchali haben wir mit Freude feststellen können, daß Gruppen verschiedenster Art gegründet wurden als Zellen kirchlichen wie gesellschaftlichen Lebens, wo Solidarität und Partizipation eingeübt werden.

Die demokratische Tradition, die seit über 100 Jahren in Chile besteht, von Pinochet und Helfershelfern aber ausgerottet werden sollte, wurde von der Kirche des Volkes im Untergrund bewahrt, trotz Unterdrückung und Terror.

Die von der Basiskirche geförderten Gemeinschaftskirchen etwa - über 300 allein in Santiago- sind zu einem Ort geworden, an dem die marginalisierten Frauen nicht nur lernen, eine vernünftige Mahlzeit kostengünstig zu erstellen. Hier lernen sie auch, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen, sich zu organisieren und für ihre eigenen Rechte und Bedürfnisse zu kämpfen. Das Ziel dieser Volksbildung (educación popular) besteht darin, einen Beitrag zur ganzen menschlichen Persönlichkeit zu leisten.

Nur Menschen, die wieder selbst an sich glauben, sind imstande, mit anderen zusammen sich jenen zu widersetzen, die sie daran hindern, wirklich zu leben.

Eine Vereinigung wie "Chiles Kinder asbl" wird in Zukunft mehr als bisher die Organisationen des Volkes unterstützen müssen, da die Ursache für das Elend der Kinder im Elend der Eltern liegt, also nur eine Stärkung der Eltern auch die Lage der Kinder verbessern kann.

WIRTSCHAFTLICHES TEILEN

Darüber hinaus soll uns klar sein, daß es nicht genügt, mitzuhelfen, die Wunden derer zu verbinden, die unter die Räuber gefallen sind, sondern es geht auch darum, die Strukturen der Räuberei freizulegen und gegen sie anzugehen.

Sr Karoline Mayer weilt in Luxemburg

*

**Konferenz zum Thema :Frieden und Gerechtigkeit
Im Konviktzentrum am 25. April, 19.30 Uhr**

"Brotbrechen am Altar ohne wirtschaftliches Teilen wird uns nicht zu Brüdern machen." Diese Aussage eines lateinamerikanischen Priesters scheint mir, für uns europäische Christen, von größter Bedeutung zu sein.

Meinen chilenischen Freunden aber, die nach dem NO zur Diktatur wieder voller Hoffnung sind, möchte ich abschließend folgende Zeilen von Thiago di Millo widmen:

"Es schmerzt dieses Warten, doch es gilt, das Herz als Zitadelle zu wahren, auf jeden Meter eroberten

Chiles Kinder asbl CCP 89773-48

Landes eine brennende Fackel zu stellen und eifriger zu arbeiten, auf daß die Erde erblühe und der Weizen sich emporrichte zum Fest der Liebe, dem großen Fest aller; an seinem Ende wird der Hunger nicht tanzen, sondern alle, alle werden essen."

Michel Schaack

(1) LW vom 18. Februar 89, t vom 11. Jan. u. 17. Jan 89

(2) Neopren = Schreinerleim